

# **Erfahrungsbericht: Auslandspraktikum China**

## Praktikumsdaten

Ort: Peking/China

Zeitraum: August 06 – November 06 (3 Monate)

Firma: Jabgo Ltd

## **Zum Praktikum selbst**

Die Firma Jabgo ist ein sehr kleines Unternehmen, in dem mehrere Praktikanten gleichzeitig angestellt sind. Die Kommunikation unter allen Mitarbeitern funktionierte sehr gut. Der Chef nahm sich stets für die Belange des Einzelnen Zeit. Je nach persönlichem Aufgabenbereich war der Lerneffekt recht hoch.

Meine Aufgabe bestand hauptsächlich in der Redaktion von verschiedensten Artikeln, im Arbeiten mit dem Content-Management-System typo3, Erstellen einer Datenbank zur Administration von Stellenbörsen für Kunden als auch in der Durchführung von Online-Marketing-Kampagnen.

Ich konnte mir den Umgang mit dem System typo3, Microsoft Access, darüber hinaus fundierte Grundkenntnisse in der Computersprache html sowie grundlegende und verschiedenartige Online-Marketing-Strategien für Internetseiten aneignen.

## **Zur Organisation und Wohnsituation**

Die Beijing Hutong School hat das gesamte Praktikum sehr vorbildlich organisiert. Mit mir zusammen waren in etwa 30 bis 40 Praktikanten aus aller Welt über die Hutong School in

Peking. Sie wurden bei verschiedenen Firmen, die in der ganzen Stadt verstreut waren, angestellt. Es waren zumeist internationale Firmen.

Alle Praktikanten werden im selben Stadtteil, meist sogar im selben Häuserblock untergebracht. Dieser befindet sich in der Innenstadt dieser 10 bis 20 Millionen-Metropole, die Peking ist. Da ist es auch ziemlich einfach, mit allen anderen in regem Kontakt zu bleiben, denn sieht man sich nicht an der Hutong School selbst, etwa für den Sprachkurs, so besucht man sich ständig und treibt sich in den Nachbarappartments zu Partys etc. herum.

Ein soziales Leben ist also in jedem Fall garantiert. Ist man mit irgendetwas unzufrieden und braucht man Ansprechpartner, so sind sämtliche Angestellte der Organisation stets zu einem Gespräch bereit und versuchen zu helfen, wo es geht.

In meinem Fall gab es aber nicht die geringsten Probleme, weder mit anderen Leuten, noch mit der ungewohnten Umgebung noch mit dem Standard meiner Wohnung. Andere haben allerdings von fehlenden Gegenständen in ihrer Wohnung berichtet oder fanden schlicht alles zu dreckig. Da steht einem die Hutong School aber zur Seite. Außerdem sollte man sich im Vorhinein darüber im Klaren sein, dass man sich etwa 10'000 Kilometer entfernt von Deutschland und in einem um einiges ärmeren Land befindet.

Dennoch sind die Appartments, die ich gesehen habe, alle in einem einwandfreien Zustand gewesen, die Ausstattung hat ebenso für die kurze Zeit ihre Zwecke vollends erfüllt. Ich habe ehrlich gesagt um einiges weniger erwartet, als letztendlich in meiner Wohnung vorhanden war.

Die zumeist 3-er WGs verfügen alle über eine eigene Waschmaschine, ein Badezimmer, ein Wohnzimmer mit TV, DVD-Player etc. Die Küche hat nur ein bis zwei oder auch gar keine Herdplatte. Da wir und so ziemlich alle anderen aber jeden Tag essen gegangen sind, hat uns die etwas spärlich ausgestattete Küche in keiner Weise gestört. Aus meiner Sicht gab es also nichts auszusetzen an der Wohnsituation.

## **Sprachkurse**

Für jeden Praktikanten werden von der Hutong School chinesisch-Sprachkurse angeboten. Man kann zwischen Einzelunterricht und Gruppenunterricht wählen. Diese Kurse sind meiner Meinung nach sehr gut organisiert. Lehrer sind Chinesen, die englisch sprechen.

Der Lerneffekt ist wegen der Frequenz, d.h. die Kurse finden zwei Stunden täglich entweder in der Früh vor der Arbeit oder am Abend nach der Arbeit statt, ziemlich hoch. Ich habe mich für Gruppenunterricht entschieden und fand mich in einer Klasse von drei bis fünf Praktikanten wieder. Einzelunterricht ist also an sich nicht nötig.

Traut man sich dann auch noch, mit dem Taxifahrer oder freiwillig mit Verkäufern oder den Menschen auf der Straße zu kommunizieren, so ist der Lerneffekt wirklich gewaltig.

Ich würde sagen, dass ich in den drei Monaten erstaunlich viel an chinesisch gelernt habe und am Ende mehr oder weniger alles irgendwie ausdrücken konnte, das ich sagen wollte; es fehlte halt das Vokabular, da man sich nach einem 7-Stunden-Arbeitstag und Entdeckungslust in einem so fernen Land am Abend nicht zum Vokabellernen zwingen konnte.

Insgesamt gilt, dass vor allem die Lautsprache gelehrt und auf die Zeichen nahezu vollständig verzichtet wird. Das ist allerdings für eine so kurze Zeit wie drei Monate sehr sinnvoll, da es hauptsächlich darum geht, am alltäglich und mündlich stattfindenden Leben teilzunehmen und nicht irgendwelche Bücher zu lesen.

Dennoch lassen auch hier die Lehrer mit sich reden, wir haben die Grundkenntnisse der chinesischen Kalligraphie durchgenommen, wie die Zeichen für Zahlen, für die Himmelsrichtungen oder für das Essen im Restaurant.

## **Leben in Peking**

### **Essen**

In China findet das Leben recht unterschiedlich zum deutschen Leben statt. Man muss wissen, dass zum Beispiel die Hygiene in vielen Bereichen anders definiert wird. Am Straßenrand werden fertige Sandwiches ebenso wie rohes Fleisch verkauft.

Man muss halt aufpassen, ob das Gekaufte seltsam oder schlecht schmeckt. Wir haben ständig sog. Meat sticks (Lammfleischspieße) von der Straße gekauft. Kontrolliert man, dass sie auch nicht mehr roh sind, so passiert normalerweise nichts. Im Restaurant sieht die Sache ohnehin ganz anders aus. Das Essen macht einem zumeist nichts aus.

Bekommt man dennoch Magenprobleme, so liegt es unter Umständen mehr an für den Magen ungewohntem als an schlechtem Essen. Die meisten hatten –wenn überhaupt– nur kurze Magenbeschwerden. Ausnahmen gab es aber schon. Mein Mitbewohner hatte über mehrere Wochen hinweg kein chinesisches Essen vertragen.

Selbst hierzu wird aber Abhilfe geschaffen, denn die Menge der westlichen Restaurants, allen voran Mc Donalds, ist kaum noch zählbar. Es gibt in Peking wirklich für jeden Geschmack die passende Lokalität. So ist in schnell erreichbarer Nähe der Praktikanten-Appartments u.a. ein großes deutsches, ein brasilianisches All-U- Can- Eat- sowie ein spanisches Tapas-Restaurant.

## **Finanzielles Auskommen**

China ist im Vergleich zu Deutschland –wie wohl bekannt ist– um einiges billiger. Das kann allerdings auch trügen. Weil wir nämlich ständig auf recht großem Fuß gelebt haben, haben wir am Ende nahezu soviel ausgegeben wie hierzulande. Man kauft reichlich und wirft dementsprechend leider auch viel weg.

Außerdem kann man es sich gut leisten, in den besten Clubs der ganzen Stadt abzuhängen, da selbst diese im Vergleich günstiger sind. Weil wir das dann auch ziemlich oft gemacht haben, ist am Ende doch recht viel Geld draufgegangen.

Insgesamt kommt man mit 300 Euro –die Miete ausgeschlossen– gut durch den Monat. Da sind dann sogar ein oder zwei (die werden nämlich gerne mal geklaut) Fahrräder drin, eines kostet etwa 20 Euro. Man sollte nicht darauf verzichten, sich eines anzuschaffen, es lohnt sich wirklich; außerdem hinterlassen tägliche Taxifahrten trotz niedrigen Preisen pro Fahrt ihre Spuren im Geldbeutel. Und sowieso –da man ja im absoluten Zentrum wohnt– ist fast alles mit dem Fahrrad aus zu erreichen; fährt man mit anderen Leuten, so hat man auch jede Menge Spaß dabei.

## **Handy**

Wer sein deutsches Handy mitbringt, kann bequem telefonieren. Man muss lediglich eine chinesische SIM-Karte für 3 bis 5 Euro und eine Prepaidkarte für zum Beispiel 5 Euro kaufen. Damit hat man dann eine chinesische Nummer, mit der man in jedes chinesische Netz telefonieren kann. Funktioniert sehr einfach.

## **Kreditkarte**

Zum Geld ist anzumerken, dass man an den chinesischen Bankautomaten mit einer Kreditkarte ohne Weiteres Geld abheben kann. Man sollte dennoch stets kontrollieren, ob auch die richtige Menge abgebucht wurde. Mir wurde da von Fehlbuchungen berichtet. Meistens verläuft das aber reibungslos.

## **Gefahren**

Ich würde sagen, dass man in Peking zwar auf seine Sachen aufpassen muss, vor allem nachts, aber meist keine besondere Gefahr auf einen lauert. Es ist nach meiner Erfahrung nicht viel gefährlicher als in anderen Großstädten. Dennoch sollten vor allem Mädchen nicht alleine in der Nacht an der Straße herumstehen und warten etc. Das soll nicht negativ klingen, aber wenn etwas passiert, weiß ich nicht, inwieweit man sich auf polizeiliche Hilfe verlassen kann.

Zu eventuellen kommunistischen Erscheinungen kann ich nicht viel sagen, da mir kaum etwas begegnet ist, ich hatte keinerlei Probleme. Gewöhnungsbedürftig ist jedoch, dass man auf der

Straße und überall relativ auffällig beobachtet wird, was aber eher damit zusammenhängt, dass man weiß und groß ist. Darauf muss man sich also einstellen. Ansonsten ist nichts passiert.

Vorsicht –zumindest in den ersten Wochen– ist bei dem für unsere Verhältnisse total chaotisch erscheinenden chinesischen Straßenverkehr geboten. Aber auch hier versteht man die Art und Weise nach schon kurzer Zeit und weiß, wie man sich im Straßenverkehr verhalten muss. Ich bin damit letztendlich sogar besser zurechtgekommen als mit dem deutschen Verkehr und muss mich in diesen nun erst wieder neu eingewöhnen.

### **Kultur und Party**

Es ist nicht nötig, in diesem Punkt großartig auszuholen, da man einerseits durch die Fülle an kulturellen Angeboten, die Peking bietet, gar nicht weiß, wo man anfangen soll, und andererseits durch das bestehende Netz an Praktikanten auch keine Probleme haben wird, Anschluss zu finden und gemeinsamen Aktivitäten für das Wochenende und auch unter der Woche nachzugehen.

An den Wochenenden sollte man sich in jedem Fall die Verbotene Stadt, die Chinesische Mauer, den Sommerpalast, den Beihai-Park und weitere Tempel ansehen. Zugegebenermaßen reicht es aus, die Verbotene Stadt einmal zu besuchen. Bei der Mauer sollte man sich überlegen, ob man zum sehr nahe an Peking befindlichen und daher auch wahnsinnig touristischen Teil gehen oder ob man zum Beispiel ins 3 Autostunden entfernte Simatai fahren und die Natur von dort aus genießen soll.

Das Nachtleben kann in Peking ausgiebigst geführt werden. Es gibt unzählige Möglichkeiten, exzessiv zu feiern. Die besten Stadtteile sind das Botschaftsviertel Sanlitun, die Studentengegend um Wudaokou sowie Clubs in Zoonähe im Westen der Stadt sowie weitere in der Stadt verstreute Partylocations.

Abschließend möchte ich nun zum Ausdruck bringen, dass ich lediglich von mir und über meine eigenen Erfahrungen berichtet habe und diese niemals zu verallgemeinern sind.

## **Fazit**

Ich denke, in vielen Fällen existiert eine falsche Vorstellung von China oder besser gesagt Peking. Als Ausländer kann man in der chinesischen Hauptstadt mit fast gleichem Komfort leben wie in Deutschland. Der Lebensstandard, den man von der Hutong School geboten bekommt, ist keineswegs auf einem niedrigeren Niveau. Auch in der Stadt selbst fällt einem nicht so richtig auf, dass man sich eigentlich in einem Entwicklungsland befindet, auch wenn es spärlicher zugeht als in einem Industrieland. Um sich einen verbleibenden und das Leben prägenden Eindruck zu verschaffen, sollte man so ein Praktikum in jedem Fall absolvieren. Es wird die beste Erfahrung deines Lebens sein!

Ein herzliches Dankeschön möchte ich an Frau Classen richten, die ihrer Aufgabe als Koordinatorin unvergleichbar und einwandfrei nachgekommen ist. Ich wünsche dem gesamten Team alles Gute und denke, die Hutong School und alle Mitarbeiter sind auf dem Weg in eine viel versprechende Zukunft.